

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 yr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Pettizelle oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Restaurant Hotel Mannteuffel

— empfiehlt —

das berühmte und beliebte Culmbacher Export - Bier
Wonnebräu.

Hiernit beehre mich bekannt zu machen, dass ich mit heutigem Tage den Alleinverkauf der durch ihre Vorzüge bekannten Naphthaseife (speziell für Wäsche) für das Petrikauer Gouvernement

Herrn **Wladyslaw Pietka**

Lodz, Petrikanerstr. № 111

übertragen habe, an welchen alle Bestellungen zu richten sind.

Hochachtungsvoll

I. N. Notkin in Minsk.

Auf obige Bekanntmachung Bezug nehmend, beehre mich hiermit anzuzeigen, dass, nachdem ich den ausschliesslichen Verkauf der Naphtaseife für das Petrikauer Gouvernement erhielt, ich eine Niederlage zum Engros- und Detailverkauf in Lodz, Petrikaner Strasse № 111, Telefon № 851, eröffnen habe.

Hochachtungsvoll

Wladyslaw Plentka.

Gebethner & Wolff

Warschau,

17 Krakauer Vorstadt 17

Flügel, Pianinos, Pianolas, Aeolianos und Orgeln.



Fabrik-Niederlage

von Clavieren, Pianinos der Warschauer Fabrik

„Matecki“.

Stahlpanzer-Cassenschränke

neuester Konstruktion, feuer- und diebstahlsicher, Cassetten, eiserne Koffer, Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände
 empfiehlt: 150—45

Die älteste Fabrik für feuerfeste Cassenschränke im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem Jahre 1840 bestehend,

ROBERT BOHTE

Telefon № 1045

Warschau, Nowy-Swiat 34.

Preislisten gratis und franko.

Die Butter-Niederlage

Widzewaskastrasse № 62

empfiehlt ihre anerkannt vorzügliche

Kujawier Tafelbutter,

wie auch frische, schwach gesalzene u. d. Kochbutter zu soliden Preisen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Den neuen

illustrirten Katalog.

mit Erklärung der Pariser Gummikartikel versendet im geschlossenen Couvert gegen Einsendung von 10 Kop. in Postmarken

J. Dreher
in Warschau, Spitalna 6

Gardinen, Spitzen, Shawls und Schleier

werden nach dem neuesten chemischen System gereinigt u. repariert in der Chemischen Waschanstalt von **Clementine Konstadt, Cegielińska 54, Boha 16, Parterre.**

Noch eine Kraftprobe.

Wien, 28. November.

Das arbeitsunfähige Parlament erörtert in der höchst seltsamen und überflüssigen Erklärungsdebatten noch immer die allgemeinen Grundsätze, nach denen in den Augen der verschiedenen Parteien der jämmerlich zerfallene österreichische Staat regiert werden soll, und auch der Ministerpräsident bekundet seine nie erlahmende Geduld stets aufs Neue und wird nicht müde, den streitenden Herren die besten Ratschläge für ihr parlamentarischer Wohlverhalten zu ertheilen, was ebenso ausschliesslich ist, wie die mehr oder minder melancholischen Betrachtungen der Volksboten über ihr eigene gesetzgeberische Impotenz. Ein größerer Widerspruch zwischen den Programmreden der Parlamentarier und dem faktischen Zustande des Hauses selbst lässt sich kaum erkennen. Das ganze politische, parlamentarische und wirtschaftliche Leben ist erstarrt, infolge der staatsrechtlichen, parteipolitischen und leider auch persönlichen Differenzen der Volksvertretung. So vortrefflich die gestrigen Ausführungen des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber auch gewesen und einen so guten Eindruck sie auch bei der Mehrheit des Hauses hinterließen, sie werden so lange wirkungslos bleiben, als sie nur mit dem kleinsten Maßstabe partieller Sonderpolitik gemessen werden, statt vom allgemein staatlichen Gesichtspunkte aus. Alles verlangt nur nationale Konzessionen und dabei gehen die wichtigsten Reichsinteressen verloren.

Mit Recht wandte sich der Regierungschef gegen die Expansionspolitik, insbesondere der Jungtschechen und mahnte sie daran, ihre Obstruktion sei eigentlich eine Obstruktion nationaler Wünsche. Sehr fest und bestimmt klangen die neuerlichen Äußerungen des Kabinettschefs über die Armee, die eins und einheitlich bleiben müsse und an deren Gefüge keine österreichische Regierung etwas ändern lassen dürfe. Denn auch in Oesterreich muß jede Regierung sich im Falle eine Aenderung der Grenze der Konjunktur vorbehalten. Abermals versicherte der Minister, eine einseitige Aenderung der Grenze könne niemals praktisch wirksam werden, wenn man nicht zur Beseitigung des Dualismus und der Personalunion gelangen wolle. Leider ist es den Ungarn gelungen, schon jetzt das Recht der parlamentarischen Mitwirkung für die Ausübung der Reichsrechte sich zu sichern und diese Ausübung unter Ministerverantwortlichkeit stellen.

In Ungarn unterliegt die Ausübung der kaiserlichen Hoheitsrechte dem Einflusse des Parlamentes und der Ministerverantwortlichkeit; in Oesterreich hat der Monarch sie bisher uneingeschränkt ausgeübt. Da nun der Kaiser von Oesterreich nicht das Gegenteil dessen bestimmen kann, was er als König von Ungarn bestimmt,

so geschieht jedesmal nur das, was in Ungarn durch großen Druck erzwungen wird, und kommt somit auch in Oesterreich zur Geltung. Daraus erklärt sich die politische Uebermacht Ungarns über Oesterreich. Das zerfallene Parlament aber ist außer Stande, dem zu wehren. Im Uebrigen war der Ministerpräsident bemüht, die den Ungarn jetzt gewährten Konzessionen in möglichst harmlose Beleuchtung zu rücken, ohne jedoch die patriotischen Bedenken der Mehrheit des Hauses zu zerstreuen.

Betreffs des Streites mit Böhmen bezeichnete der Minister es als sehr schwierig, die eigentlich leitenden Grundgedanken der tschechischen Volksvertreter herauszufinden. Der Partei, die in den letzten Jahren fast ununterbrochen die Thätigkeit des Parlaments hemmt, sprach der Kabinettschef klarweg das Recht ab, eine parlamentarische Regierung zu verlangen. Die Tschechen haben keine Mehrheit hinter sich und sind nicht im Stande, selbst wenn ihre Obstruktion siegt, eine parlamentarische Regierung zu bilden. Damit ist der beste Beweis für die Zweck- und Sinnlosigkeit der tschechischen Obstruktion klar erbracht. Das Haus entwickelt überhaupt nur Eifer in der Hemmung der Arbeit.

Soweit es sich um die Gesetzgebung handelt, herrscht in diesem hohen Hause die Ruhe des Friedhofes. Und dies trotz aller Bemühungen der Regierung für die Herbeiführung der Verständigung der beiden Volkstämme Böhmens — am helllichten Tage! Von den Dringlichkeitsanträgen sind die wenigsten so dringlich, daß darüber auf das Budget, den Ausgleich und andere Volks- und Staatsnotwendigkeiten verzichtet werden könnte. Es befindet sich auch kein einziger darunter, der die wahren Ziele und Wünsche der Tschechen enthält. Nach einem kurzen Ueberblick über die wirtschaftliche Lage, die der Minister ziemlich rosig sieht, traf er wohl den Kern der Sache mit der Feststellung, die wahre Sitz der Krankheit liege einzig und allein in der einseitigen Behandlung der nationalen Frage. Würde eine verfassungsmäßige Lösung gesucht, so wären die Mittel zur Heilung Oesterreichs bald gefunden.

Auch gegen den Ausgleich mit Ungarn sind von Seite der Tschechen sachlich Gründe nicht angeführt worden, auch sie haben sich zu keinem Proteste gegen die neuen Zugeständnisse an die Magyaren aufgerafft. Immer nur lagen sie: Kein Ausgleich ohne uns. So bewegt sich denn jetzt, wo Alles die Obstruktion verurteilt und sie doch ausübt, die ganze Politik im Keisse. Niemand weiß, wie die Kraftprobe in Oesterreich und Ungarn ausgehen soll, denn Durchgreifendes geschieht ja nie bei uns. Alle Reifen versumpfen, bis wir selbst einmal im Sumpf erstickten.

In Oesterreich und in Ungarn ist die Obstruktion nichts Anderes, als die beständige Aufzehrung der Lebenskraft des Staates. Jetzt wo in Ungarn die Delegierten gewählt sind, stellt Graf Apponyi seinem Gegner neue-dings ein Bein, um ihn an der Ausübung der Obstruktion zu hindern. Er erblickt in den Doppelstimmungen eine Vergewaltigung, obzwar die Rekrutenvorlage drängt, da Niemand weiß, was die Zukunft bringen kann. Die ganze liberale Mehrheit kommt mit dem Austritt Apponyi's in's Wanken und die Thatsache Tisza's ist gelähmt. Er hat noch immer nicht gewonnenes Spiel. In Oesterreich erscheint eine parlamentarische Gliederung des Ausgleiches fast als ausgeschlossen und in Ungarn wird wieder das Sturmsignal geläutet. Der Gesetzgebungskampf ist also noch lange nicht beendigt.

Politische Rundschau.

— Zur Orientfrage. Die Annahme der russisch-österreichischen Note in neun Punkten — unter einigen Vorbehalten in bezug auf den Rest — ist mit wahrer Genugthuung begrüßt worden, weil durch dieses Entgegenkommen der Pfote, die eine Zeit lang, wenn auch latent, vorhandene Krise überwunden und die Aussicht auf eine befriedigende Lösung der zunächst in Betracht kommenden Fragen verstäkkt worden ist. Der Pfarte konnte nicht zweifelhaft sein — zumal sie von bester Seite immer wieder darauf hingewiesen wurde — daß, wenn sie die Annahme der Forderungen der beiden Kaiserreiche verweigerte, ihre Situation sich, angesichts der Neigung anderer Großstaaten, viel weitergehende Postulate zu stellen, erheblich verschlechtern würde, und daß sie sich deshalb hüten müsse, irgend welche Vorwände zu Zwangsmaßregeln zu liefern. Die Annahme ist also im Sinne des europäischen Friedens als ein Erfolg zu betrachten, der seitens Rußlands und Österreich-Ungarns errungen worden ist. Auch hinsichtlich der Vorbehalte der Pfarte dürfte sich eine Befriedigung unschwer erzielen lassen und zwar, wenn der Sultan das nötige Vertrauen und Entgegenkommen auch hierin zeigt, eventuell unter Verbesserungen zu Gunsten der Türkei. So viel aber steht schon heute fest, daß die Führung der Reform-Aktion den Kabinetten Rußlands und Österreich-Ungarns unverändert verbleibt, und daß der Agitation der englischen und französischen Presse eine gefährliche Waffe aus der Hand geschlagen worden ist.

— Die Prügelscene im österreichischen Abgeordnetenhaus. Die russischen erregende Prügelscene, die sich Donnerstag im MarmorSaal des Abgeordnetenhauses zwischen dem Journalisten Mandl und den Abgeordneten Fretel, Sehnal und Kloss abgepielt hat, kam in der Sitzung des Abgeordnetenhauses selbstverständlich zur Sprache. Präsident Graf Beller gab gleich zu Beginn der Sitzung seinem Bedauern über das ganz unqualifizierte Vorgehen der rzechischen parlamentarischen Abgeordneten Ausdruck, was diese zu lauten Protesten veranlaßte. Sie eilten zur Präsidententribüne und richteten ihre Zwischenrufe gegen den Grafen Fretel, Abgeordneter Kloss erklärte, daß er bei dem ganzen Vorfalle nur die Rolle des Zuschauers gespielt habe; trotzdem habe der Präsident auch ihm eine Rüge erteilt. Er werde daher den Präsidenten ersuchen, daß der Mißbilligungsausschuß eingesetzt werde. Abgeordneter Kloss schiederte bei dieser Gelegenheit auch Beschimpfungen gegen zwei Reserveoffiziere, die als Vertreter des Journalisten Mandl ihm und dem Abgeordneten Sehnal die Forderung überbrachten. Graf Beller erteilte dem Abgeordneten Kloss wegen dieser Beschimpfungen den Ordnungsruf und erklärte gleichzeitig unter allgemeiner Heiterkeit, daß er dem Wunsch nach Einberufung des Mißbilligungsausschusses gegen seine Person nicht statgeben könne, da er in Ausübung seiner Disziplinargewalt gesprochen habe. Abgeordneter Dr. Ploj erklart dann den Bericht des Mißbilligungsausschusses, der einstimmig beschlossen hat, dem Hause den Antrag zu unterbreiten, daß der Abgeordnete Stein wegen des Botschafts, daß Abgeordneter Fretel anlässlich des Besuchs des Konal eine Uhr mitgenommen habe, die Mißbilligung ausgesprochen werde. Das Haus sprach sich für die Mißbilligung aus, womit die Affaire im Parlament selbst ihren Abschluß fand. — Die vom Abgeordneten Kloss als „Diffleriercoricaturen“ bezeichneten Cartellträger Mandl's haben ihre Mandate zurückgelegt und den Vorfalle den Ehrenrätchen ihres Regiments angezeigt. Herr Mandl betraute unverzüglich zwei andere Herren mit der Vertretung seiner Ehrenangelegenheit. Abgeordneter Kloss erklärte diesen beiden Herren, daß er Herrn Mandl keine Genugthuung gebe, da er einen Journalisten, welcher solche Dinge über Abgeordnete verbreite, wie Herr Mandl über Fretel für satelfactionenfähig hielt. Infolge dieser Erklärung legten auch die neuen Mandatäre Mandl's ihr Amt als Cartellträger nieder.

— Die Humbert-Enquete. Der Humbert-Enqueteausschuß der Kammer konnte am Donnerstag nachmittags endlich im Palais Bourbon seine Arbeiten beginnen. Es dauerte lange, ehe der Ausschuß unter den vorgelegten Akten ein interessantes Schriftstück vorand, und die Neugier stieg auf das höchste, als das Aktenbündel, betreffend die im Schloße von Livis-Caux vernichteten photographischen Aufnahmen an die Reihe kam. Der Auktionator, der die Versteigerung des Humbert'schen Besitzes vorgenommen hatte, berichtet, daß die Aufnahmen in einem Müllkasten im Keller mit allerlei zerbrochenen Flaschen und Stöcken verpackt worden waren und deshalb nicht weiter beachtet wurden. In der That waren einige dieser Photographien höchst interessant. So sieht man Paul Deschanel in allen erdenklichen Posen, namentlich beim Tennisspielen als Partner von Fräulein Eva Humbert, um deren Hand er sich blannlich sehr eifrig beworben hat. Von den Photographien politischer Persönlichkeiten sind nur noch die des verstorbenen Ministerpräsidenten Tirard im Vordergrund, hoch zu Ross, und einiger unbekannter Parlamentarier zu erwähnen. Viel interessanter sind die auf die Untersuchung bezüglichen Briefwechsel zwischen dem Oberstaatsanwalt Bulot und dem früheren Justizminister Monis. Bulot drang in einem Berichte an den Minister auf die sofortige Verhaftung mehrerer Mitschuldiger der Familie Humbert, so namentlich des Advokaten und ehemaligen Stadtrats du

Bull und des Notars Lanquiste. Monis erklärte in seiner Antwort, er halte die Verhaftung der von dem Staatsanwalt bezeichneten Personen unter den obwaltenden Umständen nicht für gerechtfertigt. Eigentümlich berührte die Enthüllung eines höchst seltsamen Zwischenfalles. Im November 1902 richtete ein ehemaliger Professor, namens Simon, der im Buchhause von Clairvaux eine längere Freiheitsstrafe verbüßte, an den Justizminister ein Schreiben mit dem Anerbieten, ihm den Aufenthalt der Familie Humbert in Spanien zu ermöglichen, falls ihm die Prämie von 25,000 Francs zugesichert würde. Simon erzählte, er habe im August 1902, kurz vor seiner Verhaftung von einem Schreiben Kenntnis erhalten das ein spanischer Bankier an den Jesuitenpater Berfo richtete, indem er dieser den Aufenthaltsort der Familie Humbert mitteilte. Simon versicherte, die Familie Humbert befände sich in Madrid, wo er ohne Mühe das von ihr bewohnte Haus bezeichnen könnte. Der Gefangenhausdirektor von Clairvaux, den der Justizminister um sein Gutachten über Simon befragt hatte, erklärte kurz und bündig, dieser verdiene nicht den geringsten Glauben, weshalb die Sache nicht weiter verfolgt wurde. Die Folge hat gezeigt, daß der Jesuitenpater Berfo gut unterrichtet gewesen war. Einen gewissen Eindruck machte auch ein Schreiben des Justizministers an den Minister des Innern, in dem Herr Ball's seinen Kollegen ersuchte, den Agenten der Polizeipräsidialur neuerdings einzuschärfen, die Nachforschungen nach den Humbert's mit allem Nachdruck fortzusetzen, da jede Nachlässigkeit „ernstliche Unannehmlichkeiten“, wie Herr Ball's eigenhändig auf das Konzipi schrieb, nach sich ziehen würde.

Bum Hochwasser in St. Petersburg

berichtet die „St. Pet. Zg.“ noch folgende Einzelheiten: Die Folgen der Ueberschwemmungen lassen sich noch nicht vollständig übersehen. Von den Einzelnachrichten darüber registriren wir nachstehende. Der Direktor des Zoologischen Gartens erzählt:

Wir haben nicht nur Thiere, sondern auch Menschen retten müssen. Man fuhr auf Booten durch den Garten. Ich selbst waltete in hohen Stiefeln durch das Wasser, das stellenweise 2 1/2 Arschin hoch stand. Es war wunderbar. Nergends ein Ausweg. Die Enten, denken Sie nur, die Enten sogar, konnte man nicht retten. Man genirt sich, es auszusprechen, aber sogar — Enten sind ertrunken! — Wie durch ein Wunder gelang es noch, die Hasen in die Restaurationshalle zu bringen, aber auch dies erwies sich als zwecklos; das Wasser drang dort ein und ertränkte die unglücklichen Häschen. Viele Thiere sind unangekommen. Sobald das Wasser sich verließ, beschliffen wir eingehend alle Käfige und Räume, wo sich die Thiere befanden. Viele kamen durch das Wasser um, viele haben noch durch die Kälte und Feuchtigkeit gelitten. Es sind eingegangen: drei Fuchs, sieben afrikanische Schafe, drei abessinische Ziegen, ein Onu, acht verschiedene Hühnerarten, 68 Hähne verschiedener Arten (darunter solche im Werte von 50 Rubl.), sechs braune Wägen, zwei kleine Antilopen, sechs Fische, zwölf Hasen, sieben Adler, vier wilde Truthennen, 26 Fasanen, fünf Uhus, vier Psaue, 112 Tauben, vier Kraniche, zwei Reiher, drei Enten, zwei Gulan und eine Menge kleiner russischer Vogelarten. Gegenwärtig sind viele Thiere in einem besondern Raum untergebracht.

Viel Mühe und Arbeit hat das Auspumpen des Wassers aus den Erdgeschossen und niedrig gelegenen Höfen gemacht. Von überall liefen Büten um Hilfe bei der Feuerwehre ein. Es mußte für das Zustellen der Pumpen eine bestimmte Reihenfolge eingehalten werden. Viele mußten, da die Feuerwehre alle Hände voll zu thun hatte, lange warten, bis sie an die Reihe kamen. Die braven Feuerwehrmänner zeigten sich überall auf der Höhe der schwierigen Situation. Beim Brande im Hause № 36 an der Salernoja mußten die Feuerwehrmänner, um an das brennende Kellergehoß zu gelangen, in Booten fahren. Ein Boot mit elf Mann wurde von zwei Feuerwehrmännern, die bis zum Gürtel im Wasser walteten, geschleppt. So hart war der Dienst! In rückwärtsiger Weise haben zu einem solchen Dienst einige Fuhrherren an der Drajka ihre Fuhrknechte gezwungen. Es wurde ihnen befohlen, mit nackten Beinen, hochaufgeschürzt, sich in den überflutheten Fuhrhöfen, aus denen man mit Mühe die Pferde gerettet hatte, sich an das Auspumpen zu machen.

Ein paar Stunden mußten die Leute in dem eiskalten Wasser bei dieser Arbeit zubringen, worauf natürlich viele, selbst kräftige und gesunde Männer erkrankt sind! — Im Nachhinein des Salernenhafens hatte das Hochwasser die Fasson aus dem Schloß geschwemmt. Zu kurzer Zeit waren die Fischen in das Haus eingedrungen und flogen immer höher. Die Klienten des Nachhinein drängten sich auf den Pflöcken zusammen, kletterten auf die Fensterbretter, kletterten sich an die Deckbalken und stiegen auf den Dächern. Als das Wasser immer höher stieg, entstand eine fürchterliche Aufregung im Hylj. Die Angstrufe wurden immer verzweifelter. Der Wächter des Hylj's stieg auf's Dach und hing die rothe Notflagge aus. Gegen 5 Uhr Morgens kamen endlich Boote herangefahren und retteten die „Bassisten“, die aus den Fenstern in die Kähne sprangen und von den Matrosen aufgefangen wurden. Zwei

Klienten mußte man ins Krankenhaus bringen. Andere fanden in einer Herubude Unterkunft. Die meisten blieben aber unter freiem Himmel. — Der Schaden, den das Hochwasser angerichtet hat, ist natürlich unberechenbar. Der Fahrverlehr mußte an vielen Stellen, wo das Pflaster aufgerissen ist, eingestellt werden. Die Brücke über den Kanal vor dem alten Kamennostrowschen Theater ist fortgeschwemmt worden; der Fahrverlehr ist in dieser Gegend gesperrt. Die Beleuchtung verlagte überall dort, wo die Elektrizitätsstationen überschwemmt waren. Auf der Alexander-Brücke wurden die elektrischen Laternen durch den Sturmwind in Scherben geschlagen, da sie gegen die Eisenpfosten prallten. Infolge dessen brannten die Laternen an der Windseite am 12. November die ganze Nacht hindurch nicht. Auch die Gasbeleuchtung verlagte stellenweise, wo in die Gasröhren Wasser gedrungen war. Der Konno-wardest Boulevard, die Sfaakowskaja, Polischtskaja, Korgomaja und die Straßen des Kolomnasken Statibets blieben ohne Gasbeleuchtung, bis man auf ein einfaches Hilfsmittel verfiel; in die Gaslaternen wurden Petroleumlampen gestellt, wodurch eine, wenn auch mangelfhafte Straßenbeleuchtung erzielt wurde.

Im Handelshafen konnte man die Folgen der Ueberschwemmung erst am 13. November übersehen. Schon in der Nacht auf den 12. November wurden die Hafensamten mobil gemacht und die Kapitane der ausländischen Schiffe in den Bassin auf die Sturmgefahr aufmerksam gemacht. Nach der Hochwasser begann gegen 9 Uhr morgens der Dampf der Kanonierk-Insel abzurücken. Der ganze nördliche Damm war, auf eine Strecke von neun Wast, von der See Seite um die Hälfte seiner Breite abgespält. Die Pflasterung war abgefallen und das Wasser bahnte sich an zwei Stellen einen Durchschuß zwischen dem Schiffshaus und dem Seelanal. Das Wächterhäuschen und ein Schuppen auf dem Damm stürzten ein, die Telephonpfosten fielen um. Auch der Damm der Gutuzow-Insel wurde in gleicher Weise beschädigt wie der nördliche Damm. Das Waggonett-Gelände, die elektrischen Laternenpfosten und Bäume wurden fortgeschleppt. Das Fundament der Laternen am Eingang in den Seelanal ist unterwaschen. Das Spring des Zalamis ist mit Sand und Steinen gefüllt. Alle Schiffsanfahrten sind zertrümmert und zum Teil fortgeschwemmt. Die Schiffe haben nicht gelitten; auch ist von den Wägen nur wenig fortgeschwemmt worden. Den größten Schaden hat der Frost durch die Befestigungen erlitten; er beläuft sich auf fast eine halbe Million. — Auf der Insel Golodai ist es dem Hosoocrus zufolge zu einem Unglücksfall gekommen. Im Wächterhäuschen wohnte der Wächter mit seiner Frau und zwei Kindern. Gerade als er auf den Wall hinaustrat, um um Hilfe zu rufen, wurde das Häuschen fortgeschwemmt und die Familie kam in den Fluthen um.

Am finnischen Strande hat der Sturm ebenfalls stark gewüthet und Hochwasser hervorgerufen. Die Inseln waren vollständig von der Küste abgeschnitten. Der Verkehr zwischen Kosta und Kowja war abgebrochen.

In Terjoki sind viele Bewüstungen angeichtet worden. An einigen Stellen wurde bis zu drei Faden breit das Ufer abgespält. Die am Ufer stehenden Datschen wurden unterwaschen, viele uralt Bäume niedergebrosen. Den Fischern wurden ihre Geräthe und Boote fortgeschwemmt.

In Sestrotzj schwebten während der Sturmnacht die 32 Steinmehen des Bauleiteranten Schulow in Lebensgefahr. Die Baracke, in der sie sowie Schulow mit seiner Frau und zwei Kindern schützten, war von den Hochwasserfluthen umgeben, das Boot fortgetrieben. Die Bewohner der Baracke flüchteten erst in die Dachkammer und, als das Wasser immer höher stieg, auf's Dach. Mehrere wurden durch den Sturmwind vom Dach fortgeschleppt und schwammen bis zu den nächsten Bäumen, an deren Ästen sie sich klammerten. 15 Mann mit dem Bauleiteranten und seiner Familie wurden, auf dem abgerissenen Dach, wie auf einem Floß, fortgetrieben. Allen gelang es schließlich, im Gäßt der Bäume Rettung zu finden, bis um 7 Uhr morgens Hilfe kam. Mit großer Mühe wurden die Unglücklichen in Boote geschafft und geborgen. In Todesgefahr schwebten noch der Wächter des Kurorts mit seiner Familie und drei Grenzsoldaten, die durch die Sturmfluthen vom Festlande abgeschnitten waren und erst gegen Morgen gerettet werden konnten.

Nachklänge zum Prozeß Kwiłeda.

Zum Prozeß Kwiłeda wird noch bezüglich des an die Verteidiger gerichteten Entschuldigungsbriefes des Grafen Hector Kwiłeda Folgendes bekannt:

Der Brief ist Justizrath Bronker nach seinem Plaidoyer durch einen Vertrauensmann des Grafen Hector Kwiłeda überreicht worden. Die Verteidiger traten hierauf zusammen und erörterten in langer Beratung, ob der nächste Verteidiger, Rechtsanwalt Chodjesner, in seinem Plaidoyer das Schreiben zur Kenntnis der Geschworenen bringen sollte. Die Verteidigung hatte sich schließlich trotz mancher Bedenken dahin entschieden, den Brief nicht vorzulegen, und zwar aus folgenden Gründen: In erster Linie wollte sie mit diesem Brief

nicht auf die Geschworenen wirken, weil sie die Unschuld der Gräfin auch so schon für erwiesen erachteten. Dann hielt die Verteidigung die Erklärung des Grafen Hector für verspätet, da er nach ihrer Meinung zu dieser Einsicht viel früher hätte gelangen müssen. Der ausschlaggebende Grund aber war, daß Graf Hector Kwiłeda mit der Post an Justizrath Bronker einen zweiten Brief gefandt hatte, der ebenfalls noch vor dem Plaidoyer Rechtsanwalt Chodjesner's in die Hände des Justizraths gelangt war und folgenden Wortlaut hatte:

„Gehrer Herr Justizrath! Ich erwarte von Ihrer Royalität, daß Sie, Herr Justizrath, meine für die Gräfin und den Grafen Kwiłeda - Kwiłeda bestimmte Erklärung von heute den Genannten frühestens in dem Augenblick zur Kenntnis bringen, wenn die Geschworenen sich zur Verurteilung zurückgezogen haben werden. In der Weise hatte ich den Ueberbringer des Briefes gebeten, Ihnen das Schriftstück auszuhändigen. Hochachtungsvoll Hector Kwiłeda.“

Graf Hector hat ferner erklärt, daß er eine Begegnung mit der Gräfin Jabella und ihrem Gemahl anstrebe. Er habe einfach die Konsequenz aus dem Verlaufe des Prozeßes gezogen und sich von der Unschuld der Gräfin überzeugt. In diesem Sinne habe er auch folgendes Schreiben den in seiner Heimath gelesebenen politischen Zeitungen zugehen lassen, das in der Uebersetzung wie folgt lautet:

„Nachdem ich mich von der Haltlosigkeit der Vorwürfe überzeugt habe, die Gegenstand des Strafprozeßes gegen die Gräfin Jabella Kwiłeda und deren Gemahl waren, spreche ich mein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß ich durch mein Auftreten die Gräfin nebst Gatten, Kindern, Geschwistern und Verwandten schwer beleidigt habe. Ich bitte also, von allen Schlußfolgerungen abzuziehen, die aus meinem Auftreten gezogen werden können. Gleichzeitig bitte ich inständigst alle die um Entschuldigung, deren Ehre ich zu nahe getreten bin.“

Ein Redacteur des „Berl. Börs. Cour.“ hat der Gräfin Jabella Kwiłeda-Kwiłeda einen Besuch abstattet. Die Gräfin wohnt Höhenhausstr. 4 bei einem Freund ihrer Familie, Herrn Justizrath Dr. v. Sikorski. Daß sie eine interessante Persönlichkeit ist, diesen Eindruck haben alle gewonnen, die diese Frau im Justizpalast auf der Anklagebank gesehen haben. Wenn man mit ihr im Salon ein Stündchen verplaudert hat, weiß man genau, daß die Schloßherrin von Wroblewo die echte „grande dame“, voll Temperament, Geist und Kugelheit ist, und daß sie eine unerschöpfliche Energie besitzen muß. Die Gräfin ist von einer Elasticität, Frische und Leichtigkeit, als wenn sie unmittelbar von der herrlichen Riviera käme und nicht aus dem Unterjuchungs-Gefängnis, wo sie zehn Monate „verlebt“ hat. Sie trug das selbe schwarze Kleid, in welchem sie immer auf der Anklagebank erschien; aber im Gürtel steckten zwei Rosen. Sie sprach französisch, und zwar mit einer Schalligkeit, daß sie den Record der gewiß in der Unterhaltung „galoppirenden“ Pariserinnen schlägt!

Als mir der Herr Untersuchungsrichter sagte: „Sie sind verhaftet!“ — so erzählte sie — „empfind ich nicht den mindesten Schreck! Ich bat nur, daß man meine Verwandten hereinrufen möchte, die mich begleitet hatten und draußen im Corridor warteten!“

Man hat Sie im Untersuchungs-Gefängnis sehr rücksichtsvoll behandelt, Frau Gräfin? — „Ja, zuerst durchaus nicht! Ich wurde nach meiner Einlieferung nach dem System Bertillon gemessen. Ich erhielt das Essen im Blechgefäß, wie alle Uebigen. J'étais numéro 31 — rien quo ça!“ Niemand durfte mit mir sprechen. Und von taglichen Spaziergängen der Gefangenen im Gefängnishof mußte ich gemeinschaftlich mit den Anderen machen! — mit den „Straß-Mädchen!“ fügte sie deutsch hinzu. Später durfte sie ihren Spaziergang allein machen.

Und der Herr Untersuchungsrichter? — „Der Herr Untersuchungsrichter hat mich wiederholt aufgefordert, ich möchte doch meine Schuld eingestehen und mich an die Gnade des Kaisers wenden! . . . Während der Dolmetscher bei dem Prozeß vorzüglich Polnisch sprach, ließ der Dolmetscher beim Untersuchungsrichter Manches zu wünschen übrig. Dyt blätterte er in einem Dictionnaire, um ein Wort zu suchen!“

Die Vernehmung der polnischen Landbewohner in der Untersuchung muß wohl mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft gewesen sein? — „Nürlich — diese Leute haben ihre eigene Sprache, die selbst wir manchmal nicht verstehen!“

Die Gräfin erzählte dann, daß man ihr später im Gefängnis gewisse Erleichterungen gewährt habe.

Meine Kinder durfte ich nie sehen! Aber ich war immer voller Zuversicht und sogar vergnügt. Der G. ängstigt und meine Verteidiger sagten mir manchmal: „Wir möchten Ihren Humor haben!“ Ubrigens die Kosten für die gekamte Verteidigung betragen 50,000 Mark.

Von wem erfuhren Sie es, daß die Geschworenen Sie freigesprochen hatten, Frau Gräfin?

„Ich stand bereits im Corridor hinter der Schwurgerichtshalle - Thür. Ein hinausstürzender Journalist rief mir zu: „Freigesprochen! Gratulire!“

„Wie denken Sie von dem Entschuldigungs-Brief des Grafen Hector?“

Die Gräfin sagte mit einem ironischen Lächeln: „Davon denke ich gar nichts!“

Als ein anderer Besucher die Stelle des als anwaltlich-Plaidoyer erwähnte, wo Dr. Müller den schönen Schwärmern des kleinen Stanislaw sprach, rief die Gräfin lachend zu der am Tisch sitzenden Comtesse hinüber: „Isa c'était pour toi!“

Den Dr. Müller bezeichnete sie als „très bon“, den Grafen Hector nannte sie „bête“, den Grafen Stanislaw als „un esprit très simple!“

„Sie haben seit Jahren colossal viel geerbt — c'est un beau talent!“

Von wem, glauben Sie denn, ging die heftige Action der Agnaten gegen Sie aus?“

Natürlich von den Frauen! Von den Wittinnen der Grafen Stanislaw und Hector!“

Und sie erzählte mir ein ganzes Capitel von Familienzwistigkeiten in einer wahrhaft plastischen Schilderung.

„Sie werden wohl jetzt nach dem Süden reisen, Frau Gräfin?“

„Nein! Ich bleibe bis Montag in Berlin. Dann reise ich zu meinem Bruder. Dann muß ich den zahlreichen Einladungen Folge leisten, die meine Freunde aus der polnischen Aristokratie an mich gerichtet haben. Von Berlin bin ich jetzt nicht zu entfernen. — Sie werden das begreifen! Im Januar komme ich zurück. Ich gedenke, mich auf längere Zeit hier niederzulassen; ich will meinen Sohn hier erziehen lassen. Und wissen Sie, was ich im Januar hier vorhab'?“

„Nun?“

„Ich werde ein Wohlthätigkeits-Concert veranstalten und bei diesem Concert selbst singen!“

die erst vor kurzer Zeit ohne jede Mittheilung an ihre Mutter und ohne Angabe ihres Reiseziels von hier abgereist war, durch Getränke das Leben genommen habe. Damit hat der Proceß ein ungeahntes tragisches Ende genommen.

Tageschronik.

— **Meteorolog.** Am Sonntag traf hier die telegraphische Trauernachricht ein, daß in Kleve der hier allgemein bekannte Capellmeister Herr August Walcarel im 51. Lebensjahre plötzlich verstorben ist. Walcarel bekleidete das Amt eines Capellmeisters schon sein 24 Jahre und hat sich bei den Kodzern die größten Sympathien erworben. Noch vor wenigen Tagen weilte er hier, um im Großen Theater die Operette „Die Gelibä“ zu dirigiren, worauf er nach Kleve zurück fuhr, wo er als Militärcapellmeister wirkte. Die Mitglieder des Großen Theaters sandten einige Kränze auf das Grab des populären und beliebten Capellmeisters nach Kleve ab.

— **Zu der Jahresfeier des evangelischen Jungfrauen-Vereins,** welche am Sonntag Nachmittag um 5 Uhr im Missionshalle stattfand, hatte sich ein so zahlreiches Publikum eingefunden, daß das geräumige Lokal über und über gefüllt war, ein Beweis dafür, daß im Bereich der Johannistempelgemeinde dem Verein und seinen Bestrebungen warmes Interesse entgegengebracht wird. Die Feier wurde mit dem Abingen eines Choralis eingeleitet, worauf Herr Ober-Pastor Angerstein über das Bibelwort „Machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch“ eine Ansprache hielt. Sodann folgten verschiedene Vorträge und Gesänge, die den Zuhörern sehr gefielen und bei den Gesängen erwies es sich, daß der Verein in der Länge eine tüchtige Arbeit besitzt, die ihre freiwillig übernommenen Pflichten mit Ernst und Eifer erfüllt. Hieran zeugte namentlich der wirkliche todliche Vortrag des prächtigen Liedes „Das ist der Tag des Herrn“. — Dem von der Vorsitzenden des Vorstandes, Frau Oberpastor Angerstein verfaßten und von Herrn Oberpastor Angerstein vorgelesenen Jahresbericht entnehmen wir Folgendes: Der Verein bestand am Anfang des Berichtsjahres aus 32 Damen, zu denen im Laufe des Jahres 6 hinzutraten, so daß er gegenwärtig 38 Damen zählt. Die Zahl der Jungfrauen betrug 1902 221, es traten 67 neue hinzu, 80 wurden gestrichen, 5 heiratheten und 1 starb, so daß sich ihre Zahl gegenwärtig auf 200 beläuft. Der baare Kassenbestand hat sich von 335 Rbl. 31 Kop. im vorigen Jahre auf 1217 Rbl. 16 Kop. in diesem Jahre erhöht und soll diese Summe als Grundfonds für ein später zu erbauendes eigenes Heim für den Verein aufbewahrt werden. In dem Gebäude, in dem sich das Jubiläumskantonal befindet, soll nach Neujahr ein Heim für arme alleinlebende Jungfrauen mit vorläufig sechs Betten, die eine ungenannte Wohlthäterin stiften will, eröffnet werden; eine Hausmutter ist bereits gefunden. Später sollen auch zwei Betten für zugereifte, stellungsbereite christliche Jungfrauen errichtet werden. Nachdem Herr Oberpastor Angerstein dann noch den Namen des Vorstandes und Allen, welche den Verein in irgend einer Weise fördern geholfen, seinen Dank abgestattet, schloß er die erhebende Sitzung mit Gebet und Segen.

— **Ein neues Lotterielos** wird vom Grafen A. M. Potocki projektirt, der mit einem diesbezüglichen Gesuch sich an die kompetente Behörde gewandt hat. Der Graf schlägt die Einrichtung der neuen Lotterie vor, um dem Warsch. Wohlthätigkeitsverein eine weitere Einnahmequelle zu erschließen. Der Reinertrag soll nämlich zum Besten der ziemlich erschöpften Casse des Wohlthätigkeitsvereins verwendet werden. Es sollen 60,000 Lose zum Preise von 7 Rbl. 50 Kop. pro Stück ausgegeben werden. Der Graf motivirt sein Projekt auch damit, daß die im Lande bestehenden geheimen Lotterien, sowie der Vertrieb der in großen Massen aus dem Auslande bezogenen Lose durch die neue, unter der Regierungskontrolle stehende Lotterie eine wünschenswerthe starke Einbuße erleiden würden.

— **Abfahrrussischer Waaren in der Wandhufe.** Die Verwaltung der Chinesischen Ostbahn ist bestritt, in ihrem Reyon den Abfahrrussischer Waaren zu heben und hat in dieser Richtung bereits mehrere Erfolge aufzuweisen gehabt. Gegenwärtig finden dort verschiedene Produkte der Kleinindustrie, wie Stiefel, Kleidungsstücke, Holzwaaren u. a., guten Abfah. Kürzlich ist von hiesigen Händlern bei der Verwaltung der genannten Bahn eine Bestellung auf 300,000 Pud Syrup gemacht worden; die Chinesen pflegen hieraus eine besondere Art von Konflikt herzustellen.

— **Die Tage für Telegramme** im inneren Verkehr soll, wie Residenzblätter melden, in Kürze ermäßigt werden. Auch wird eine Verbilligung der Postcorrespondenz in Erwägung gezogen.

— **Von der städtischen Feuerwehr.** Am vergangenen Sonntag lehrte der Commandant der Kodzer städtischen Feuerwehr aus Woroneß, wo er wegen Pferdeverkaufs weilt, zurück und brachte 28 Pferde, worunter sich wahre Prachtexemplare befinden, mit. Es wurden im ganzen 5,600 Rubel verausgabt, so daß jedes Pferd auf 200 Rubel zu stehen kommt.

Die Feuerwehr wird am 1. Januar 1904 in Thätigkeit treten.

— **Am vergangenen Sonnabend** fand in Petrikau die **Generalversammlung** der Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins statt; in

welcher die Gründung eines gegenseitigen Creditvereins der Landwirthe im Petrikauer Gouvernement besprochen wurde. Eine Specialcommission wurde gewählt, die das Projekt ins Leben rufen soll.

— **Ein brennender Waggon.** Am Sonnabend um 10 Uhr Abends gerieth auf der Pzlerzer Chaussee ein nach Pzler gehender Tramwaywaggon in Brand und brannte, da es dem Raschsten nicht gelang, ihn anzuhalten, über drei Haltestellen dahin, bis er durch alle Kräfteanstrengung schließlich zum Stehen gebracht wurde. Unter den Passagieren entstand eine allgemeine Panik und einige Personen sprangen herunter, andere dagegen schlugen die Scheiben ein, um das Feuer zu löschen, was ihnen auch schließlich gelang. Glücklicher Weise hat von den Passagieren auch nicht einer eine ernste Verletzung davon getragen.

— **Gestern um 12 Uhr Mittags** ist die **zu Gunsten des Antikbittvereins** veranstaltete Kunstausstellung im Hause Pinski in der Promenaden-Straße von einigen Repräsentanten der hiesigen Intelligenz, mit Herrn Manufakturath Julius Kuniger an der Spitze, sowie im Beisein der Vertreter der Presse eröffnet worden. Herr Sawakowicz hielt eine Ansprache, in welcher er die Bereitwilligkeit der Kodzer, dem Gemeinwohl zu dienen, hervorhob.

Ausgestellt sind an 250 Kunstgegenstände, die in zehn Zimmern geschmackvoll untergebracht sind und nach Verlauf von 14 Tagen durch neue ausgewechselt werden.

— **Zu dem populären Konzert des Musikvereins,** das am Sonntag Nachmittag im Sellschen Concertsaale stattfand, hatte sich erfreulicherweise ein sehr zahlreiches Publikum — wohl an 600 Personen — eingefunden, das den gediegenen Darbietungen mit Interesse lauschte und dem symphonischen Dichter, in dem auch der Präsident des Vereins, Herr Heinrich Grohmann mitwirkte, reichen Beifall spendete.

— **Diebstahl.** Wie uns Herr Advocat Kawandowski mittheilt, sind ihm am Sonntag Mittag gegen 12 Uhr aus seiner im Hause Zawadzkastraße Nr. 14 belegenen Wohnung 600 Rbl. baares Geld und Sachen im Werth von 300 Rbl. gestohlen worden.

— **Schlägerei.** Im Hause Nr. 3 auf dem Gyrzischen Ring wurde vorgestern Abend von einigen Personen eine Kneiperei veranstaltet, die mit einer Keilerei endete. Da Stühle als Waffen nicht ausreichten, so griff der eine dieser Kneipbrüder zum Messer und brachte dem Anton Matyska so erhebliche Wunden in die Seite, in den Kopf und die Arme bei, daß er in hoffnungslosem Zustande mittels Rettungswagens nach dem Alexander-Hospital gebracht werden mußte.

— **Die Gesuche um Genehmigung zur Eröffnung von Spezialkursen** unterlagen bekanntlich nach einer Erläuterung des Ministeriums der Volksaufklärung vom Jahre 1901 in jedem einzelnen Falle der besonderen Prüfung der bez. Vorgesetzten im Ministerium. Wie die „Kos.“ berichten, hat das Ministerium gegenwärtig nun für notwendig erachtet, die Genehmigung zur Eröffnung von verschiedenen Kursen den Ehrengelübten-Obrigkeiten zu überlassen.

— **Pferdiebstahl.** Im Dorfe Jozow wurde am vergangenen Sonnabend dem dortigen Einwohner M. Barzowski ein Paar braune Pferde gestohlen und ist es bisher nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden. Der Bestohlene ist für Wiedererlangung seiner Pferde eine Belohnung von 50 Rbl. aus.

— **Der Kirchensingenverein der St. Trinitatis-Gemeinde** hält nächsten Mittwoch den 2. Dezember, Abends 8 Uhr im Vereinslokale sein übliches Monatsfest und werden die Mitglieder ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, da wichtige Angelegenheiten zu beizuhagen sind.

— **Die Strumpfwirker-Gesellen-Zunung** wird am nächsten Sonntag, den 6. Dezember im Herbergs-Kafale an der Widzewska-Straße Nr. 26 die letzte Sitzung in diesem Jahre abhalten, zu der alle Mitglieder vom Altgelehrten ersucht werden, sich zwischen 2 und 4 Nachmittags einzufinden, um vor Abschluß der Jahresrechnung für dieses zu Ende gehende Jahr vollständig zu quittiren.

— **Mord.** Am Sonntag Abend gegen 7 Uhr wurde auf der Grochowka-Straße Nr. 5 in Warschau ein Mord verübt, über dessen Einzelheiten und Folgendes mitgetheilt wird: Am die genannte Zeit kam in den Colonialwaarenladen von Wendalowski ein als Messerleger bekannter Strolch Namens Algenard Konowicki und kaufte ein flächigen Knos, welches er nach einer kurzen Zeit halbgelert zurückbrachte und die 5 Kopelen rekurri haben wollte, was ihm jedoch nicht bewilligt wurde, da der Knos keineswegs verdorben war. Hierüber erzürnt, fing er an, die im Laden allein anwesende Frau Wendalowski zu schlagen. Durch den Lärm kam der Mann mit seinem Schwager, die sich im Nebenzimmer befanden, hinzu und wollten den Raufbold aus dem Laden entfernen. Da zog der Patron ein langes Messer aus der Tasche und stieß es dem Bruder der Frau W., Namens Franz Michalowski, direkt in Herz, so daß dieser sofort zusammenbrach und in wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Dem Mörder gelang es zu entkommen und wird er von der Polizei gesucht.

— **Der polnischen Bräuteverein** sind als Mitglieder fernere folgende Damen und Herren beigetreten: Bronkowska Wosiecz, Einbild Sigmund, Heiß Mieczyslaw, Horowicz Michal, Jarzembowski Julius, Jezickowski Jozef, Jarzembowski Dawid, Jonscher Kamilla, Kohn Adolf, Kohn Michal, Kohn Piotr, Komalowski Leopold, Kruski Bernard, Malarczyk Wladyslaw, Margules Ludwig, Mendrycki Wladyslaw, Mogilnicki Alexander, Panek Alexander, Pelta Jaroslaw, Przeborski Dr., Robowski A., Ryzyno Sofia, Silberstein Dawidow, Slamirowski Bronislaw, Surzyda Marya, Surzycki Jan, Wagnerowa Edwardowa, Zaborowska W. und Sand Isidor.

— **Wie die „Gaz. Los.“** mittheilt, sind die Briefe der Firma **K. Diatschkow** in Simferopol, die mit unserem Industriebezirk in lebhaftem Geschäftsverkehre stand, mit Protest zurückgekommen. Laut Privatnachrichten werden die kleineren Beträge ganz und die größeren in einigen Jahresraten beglichen werden.

— **Am eine Preissteigerung der Steinkohle** im Weichselgebiet zu vermeiden, hat das Ministerium der Bergkommunikationen bei Bestellung der Kohle für die Regierungsbahnen die Gruben des Dombrowaer Bassins nicht mit berücksichtigt.

— **Auf dem Warschauer Geldmarkt** ist eine kleine Besserung zu verzeichnen. Das Diskontomaterial läuft infolge des anhaltend lauen Wetters, das auf den Handel mit Winterwaaren nachtheilig wirkt, in beschränktem Maße ein. Man hofft jedoch, daß in der zweiten Hälfte des laufenden Monats eine Besserung im Geschäftsverkehre eintreten wird. Die ausländischen Märkte verfügen zwar nicht über große Barvorräthe, die Nachfrage ist jedoch auch dort in den bescheidenen Grenzen geblieben. Die dominirende Bank von England ist auch weiter bemüht, den Diskontsatz in der bisherigen Höhe zu erhalten.

— **Aus Sosnowice** wird uns geschrieben, daß dort die Lebensmittel ungewöhnlich theuer geworden sind. Ein Pfund schlechten Fleisches kostet 15 bis 16 Kop., ein Korze Kartoffeln 3 Rbl. Die ärmeren Leute, die ihren Bedarf in kleineren Partien zu kaufen gezwungen sind, zählen noch theurer.

— **Warschauer Blätter** berichten über folgenden **Schwindel.** Herr Wladyslaw Haller, Mitarbeiter eines dortigen Bankgeschäfts, hatte 5000 Rbl. in der Handelsbank zu erheben. Plötzlich erschien der Sohn des Prinzipals, Herr Isidor, mit dem angeblichen Auftrag seines Vaters, 3,500 Herrn H. abzunehmen, um für diesen Betrag Renten zu kaufen. Herr H., nichts Böses ahnend, folgte die verlangte Summe aus. Herr Isidor hat sich jedoch mit dem Gelde aus dem Staube gemacht und nicht wieder gezeigt.

— **Der hiesige Gesangverein „Lutnia“** veranstaltet am 9. Dezember a. c. sein erstes Concert in dieser Saison und sind für diesen Abend mehrere neue Lieder eingeübt worden.

— **Aus Pzlerz.** An einem der letzten Abende wurde in unserer Nachbarstadt gegen den dort an der Golubowskastraße Nr. 339 wohnhaften Fabrikarbeiter Stanislaw Gylinski ein äußerst frecher Ueberfall verübt. Als dieser Mann um 8 Uhr Abends von der Fabrik nach seiner Wohnung gehen wollte, wurde er von einigen Strolchen, die offenbar gegen ihn einen Haß hatten, an der nächsten Straßenecke überfallen und mit einer Eisenstange so heftig auf den Kopf geschlagen, daß er sofort bewußtlos zusammenbrach. Trost begnügten sich die frechen Strolche nicht damit, sondern verriethen ihm noch einen zweiten Schlag auf den Kopf, so daß er aus zwei Klaffen den Wunden blutend wie tot auf der Straße liegen blieb. Von mehreren Passanten wurde der Verwundete aufgehoben und zu dem nächstwohnenden Feldscher gebracht, der ihm die Wunden verband; da aber sein Zustand ein äußerst gefährlicher war, so wurde er nach Kodz in das Alexander-Hospital überführt.

— **Wiederbelebung durch Herzmassage.** In neuester Zeit ist zwar verschiedentlich schon der Versuch gemacht worden, die Herzthätigkeit dadurch aufrecht zu erhalten, daß das Herz durch einen Schnitt bloßgelegt, mit den Händen ergriffen und zur Wiederaufnahme seiner Bewegungen durch eine Art von Massage veranlaßt wurde. Aber bisher hatte der Tod nur immer um verhältnißmäßig kurze Zeit verzögert werden können. Dr. Starling in London ist in ähnlichem Falle glücklich gewesen. Der Arzt operirte einen 65 Jahre alten Mann an Blinddarmentzündung unter Narkose und merkte plötzlich, daß Puls und Athmung stillstanden. Als die sofort eingeleitete künstliche Athmung zu keinem Ergebniß führte, strickte er seine Hand durch die im Unterleib gemachte Wunde und ersah das bewegungslose Herz durch das Zwerchfell hindurch. Er übte nun mit der Hand einen Druck auf das Herz aus und fühlte, daß es danach wieder zu pulsiren begann. Gleichzeitig wurde die künstliche Athmung fortgesetzt, auch andere Mittel zur Wiederbelebung angewandt, und in der That stellte sich nach zwölf Minuten die natürliche Athmung wieder ein. Die Operation wurde nun ohne Anwendung von Belebungsmittein beendet und der Patient genes. Der Fall steht vorläufig einzig da.

— **Der Nutzen der welfen Herbstblätter** wird viel zu wenig gewürdigt. Das trockne Blätter, die in der französischen Sprache als „feuilles mortes“ bezeichnet werden, zur Erzeugung neuen Lebens aus dem Erdboden in erheblichem Grade mitwirken können, wird noch eher anerkannt. Sie geben dem Boden eine Art von Düngung. Aber das Herbstlaub erfüllt noch eine andere Bestimmung. Wenn schwere Regengüsse niederfallen, während die Blätter noch an den Bäumen sind, wird der Boden durch die Wasser Massen gewöhnlich hart mitgenommen, der fruchtbare Humus wird fortgeschwemmt, Wurzeln und Keime bloßgelegt, unruhigbarer Sand verschleppt und an Stellen getragen, wo er der Vegetation hinderlich ist. Ist der Boden m

Roman aus dem Leben einer Schauspielerin.

M ü n c h e n, 27. November.

Nach etwa zweijähriger Dauer wurde sorben der Proceß beendet, dessen Vorgeschichte und Verlauf selbst die gewandteste Feder eines Romanichters nicht spannender schildern könnte, und durch das Hinspielen einer hochgestellten Persönlichkeit und das tragische Ende der Hauptperson allgemein Interesse erwecken dürfte. Der Sachverhalt ist in gedrängter Kürze folgender:

Die damals neunzehn Jahre alte Tochter einer Beamtenwitwe, eine hübsche Dame, die Schauspielerin werden wollte, lernte vor mehreren Jahren eine hochgestellte Persönlichkeit kennen, die ihr versprach, sie in ihrer Berufswahl zu unterstützen, sie als Schauspielerin auszubilden zu lassen und ihr im entsprechenden Falle ein Engagement an der Hofbühne zu verschaffen. Daraufhin bildete sich die junge Dame im Schauspielhaus aus, fand jedoch an der Hofbühne das hoffte Engagement nicht, wohl aber am hiesigen Schauspielhaus. Ihr Vönnner hatte sich aus unbekanntem Gründen von ihr zurückgezogen. Während ihrer Ausbildung hatte die mittellose Schauspielerin die Bekanntheit einer Privatiersgattin gemacht, die ihr mit Rücksicht auf das bevorstehende Engagement pecuniäre Unterstützung gewährte. Die Darlehen wuchsen nach und nach bis zu einer Gesamtsumme von etwa 6000 Mark an. Dieses Geld verwendete die ebenso lebenslustige, wie lebensunersahrene junge Dame zur Anschaffung von Costümen, Toiletten etc. und nicht zum Hindernisse auch zu kostspieligen Reisen, darunter auch nach Monte Carlo, wo sie mitspielte und vermuthlich einen Theil des Geldes sich an ließ. In ihrer Begleitung befand sich ein junger Officier. Als später wieder nach München zurückkehrte, um das Engagement anzutreten, stand ihr eine große Überraschung bevor. Ihr bisheriger hoher Vönnner hatte sich von ihr abgewandt, und es wurde ihr auch der unangenehme Bescheid zuteil, daß das in Aussicht genommene Engagement an der Hofbühne gescheitert war. Die Folge davon war, daß die vorhin erwähnte Privatiersgattin keine weiteren Darlehen mehr gewährte. Die junge Dame fand, wie schon bemerkt, an einem anderen hiesigen Theaterunternehmen Engagement, die Darlehen wurden aber merklich geringswerter und zurückverlangt noch zurückgezahlt. Einmal Tages verfiel nun die Darlehergattin. Ihr Mann, der sich dahin von der Darlehsingattin keine Kenntnis gehabt hatte, fand nach dem Tode der Frau beim Durchstöbern der hinterlassenen Papiere die Schuldenbelege für die gewährten Darlehen. Den wiederholten Aufforderungen zur Zahlung der Schuld wurde seitens der Schauspielerin keine Folge geleistet, weshalb gegen sie Klage erhoben wurde. Dem Kläger entgegnete sie, er solle sich an ihren früheren Vönnner wenden, weil derselbe durch die Zusage, ihr an der Hofbühne ein Engagement zu verschaffen, bewirkt habe, daß sie in diese Schuldenlast gerathen sei. Der Proceß nahm einen Gang; es fand eine Reihe von Terminen statt, in denen die vorhin geschilderten Verhältnisse zur Sprache kamen. Dieser Tage war Schlusstermin anberaumt. Vor Eintritt in die Verhandlung gab der Vertreter des Klägers die Erklärung ab, daß in der Zwischenzeit nun auch der Kläger gestorben sei und er deshalb die Sache nicht weiter mehr verfolge. Daraufhin sah sich der Vertreter der belagten Schauspielerin veranlaßt, seinerseits dem Gerichte Mittheilung zu machen, daß seine Mandantin ebenfalls nicht mehr am Leben sei. Die persönliche zur Verhandlung erschienenen Mutter der Schauspielerin brachte nun auch einen an die Polizei gerichteten Brief in Gerichtsakten, laut welchem sich ihre Tochter,

trockenen Blättern bedekt, so kann ein Plogregen weit weniger Schaden, denn das trockene Laub läßt das Wasser erst allmählich eindringen und sät seinem Fluß einen so starken Widerstand entgegen, daß nicht viel von der Erde selbst fortgerissen werden kann.

— **Nacht Mahlzeiten munter!** Diesen Nacht erhält ein englisches Blatt, Wer jemals an einem Tisch gefessen, wo das junge Volk in tiefstem Schweigen das Mahl verzehrt und wo Alles angstvoll auf das Familienhaupt blickt, ob nicht ein Wort des Tadelns die Freude am Beisammensein und an den gebolenden Küchengewüssen verbittert, wird daran nur den übelsten Eindruck bewahrt haben.

— **Unsere Zimmeröfen.** Seitdem der erste Kachelofen gebaut worden ist, haben alle anderen Heizapparate ihn wenig aus unseren Haushaltungen zu verdrängen vermocht. Viele bemängelten seine vierschiebige Form, aber die Hausbewohner fanden, daß kein Kaminofen eine so gleichmäßige, weniger ausdringliche Wärme verbreite, kein Ofen die Temperatur so behaglich mache, wie dieser plumpe, aber lieb gewordene Hausfreund.

— **Blumen im Winter.** Ist die Pflanze gesund und gut durchgewurzelt, so kann ein um den anderen Tag täglich gegossen werden; man erkennt es ja auch an der Erde, wenn die Pflanze Wasser braucht, und oft auch durch Klopfen gegen den Topf, der dann ein hellen, hohlen Ton giebt, wenn die Pflanze trocken ist.

— **Thalia-Theater.** Die Direction hat in diesem Jahre Glück mit ihren Novitäten. „Madame Scherry“ und „Lutti“ machen noch immer volle Häuser und als drittes Zug- und Kassenstück wird sich — das beweis der Riesenerfolg am Sonntag Abend — diesen beiden Stücken nun ohne Zweifel „Der blinde Passagier“, Original-Ekstaspiel in 3 Akten von Dr. Dolar Blumen-thal und Gustav Adelburg anschließen.

terem und bunten Ballspielen abermals von starker Wirkung. Der blinde Passagier ist jener Schelm, der, wie Heinrich Heine erzählt, auch in dem Postwagen saß, in dem im Dunkel der Nacht ein Pärchen allein zu fahren glaubte:

Doch als es Morgen tagte,
Mein Kind, wie staunten wir!
Denn zwischen uns saß Amor,
Der blinde Passagier.

Amor macht nun als blinder Passagier (die ganze Nordlandreise mit und operirt auf das Glückliche, denn er bringt verschiedene Paare zusammen und vereinigt ein Ehepaar in Odde genau in derselben Stunde, als in Berlin dessen Eheheirathungsprozess verhandelt wird.

Der Dialog des Stückes ist flott, frisch und voll Witz und hat manche überraschende Einfälle, und gespielt wurden die durchweg dankbaren Rollen ohne Tadel. So war Herr Stempel ein ausgezeichnete Bellermann, er entwickelte eine so prächtige, ungeführte Komik und ein solch köstliches Mienenpiel, daß er Stürme von Heiterkeit entlockte. Herr Demuth staltete den Reich Brückner mit lebenswürdigem Sarkasmus und Humor aus und Hel. Simon gestaltete dessen Frau Agathe ungemein sympathisch. Herr Denninger spielte den vielumworbenen vermeintlichen Millionär Anton Friedel ungemein frisch und wohlthuend natürlich und Herr Le Dréi (Kapitän Carfen) war ein Seemann von echtem Schrot und Korn. Aber auch allen übrigen Mitwirkenden, soden Herren Kugelberg (H. Gellinger), Springer (Brückner), Weber (Hoffmann), Frenzel (Franz) und Pohl (Hannes) sowie den Damen Eggard (Betty), Biger (Hermine), Köhler (Sda) und Weber (Agathe) gebührt wärmste Anerkennung. Sichtlich stellt das Stück große Anforderungen; dieselben waren aber durch die verständnisvolle Regieführung des Herrn Frenzel glücklich überwunden worden; es gab die ganze Vorstellung hindurch nur lebensvolle Bilder und ein flottes Zusammenspiel. Und dazu die stilvollen Decorationen: die Perspective von Hamburg und seinem Hafen, das Bild des Schiffes „Victoria Luise“, und die norwegische Landschaft, Alles der Natur und der Wirklichkeit nachgebildet. Das machte Eindruck, das machte Effect, das trug wesentlich zum Gelingen der Vorstellung bei, für die das hochbefriedigte Publikum mit rauschendem Beifall und Hervorrufen dankte.

Heute Abend findet die zweite Aufführung von „Der blinde Passagier“ und schon zu haben Preisen statt und somit ist auch sparsamen Leuten bereits heute Gelegenheit gegeben, sich das interessante Stück anzusehen.

— **Abermals hat die Direction des Apollo-Theaters, von dem üblichen Wunsche, Neues zu bieten, die ein wirklich gelegendes Programm zusammengestellt, dessen sämtliche Nummern allabendlich einen starken Applaus davontragen. Kein Wunder, wenn sich deshalb Herr Director Kronen auch eines verhältnismäßig guten Besuchs erfreut, während z. B. die Varietevorstellungen im Concertsaal, Mangels an Besuchern wegen, schon wieder der Vergessenheit anheimgelassen. Das derzeitige Programm besteht zum größten Theil aus vollständig neuen Nummern. Schon bekannt sind der Humorist Herr Kettel, Hel. Gusti Kleemann und Herr Nordberg-Carsten, sowie das im Rahmen der Bauleute „Wer ist der Papa?“ auftretende Ehepaar Frenkel. Die Bauleute selbst ist — unter uns gesagt — ein verunglücktes Experiment. Am Sonnabend Abend debutierte Mlle. Virgilia, eine vorzügliche Geigerin. Die Dame beherrscht ihr Instrument, ich möchte fast sagen, virtuos und wurden deshalb ihre temperamentvollen, von einem feinen musikalischen Empfinden zeugenden Vorträge mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ein vortrefflicher Songler ist Herr Acosta, gewiß einer der besten seines Genres, dessen stimmungsvollen Leistungen bei dem Publikum die gebührende Würdigung finden. Eine der besten Nummern ist unzweifelhaft das Auftreten des Clowns Artur mit seinen drei besten Hunden. Die Dressur dieser Vierfüßler ist wirklich phänomenal. Vortrefflich ist die Trapezkünstlerin Miss Victoria. Aber ganz hübsche Stimmungsmittel versorgen die tänzerische Quartettinnen Sifers Bronnig und als eine feste Soubrrette stellte sich uns Hel. Emily Michely vor. Ein paar flotte Tänzerinnen sind die Geschw. Ann und Selly, deren chorographischen Darbietungen ebenfalls viel Beifall finden.**

J. V.

Literarisches.

— In vielversprechender Weise eröffnet die **Deutsche Romanbibliothek** (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) ihren neuen (32.) Jahrgang mit zwei hochinteressanten Werken. Richard Wolf, der berühmte Dichter, führt in seiner spannenden, an überraschenden Wendungen und packenden Scenen reichen Erzählung „Die Reise nach Mentone“ die Leser aus dem winterlichen Internomern zu den paradiesischen Gestaden der Riviera, wo sich der fesselnde Hergensoman zwischen Hans Joachim von Mellenstein und Ange de Santon abspielt. In dem humoristischen, in Offizierkreisen sich bewegenden Roman „Der Garbster“ bewährt der so rasch beliebt gewordene Erzähler Freiher von Schlicht von neuem seine Kunst, das militärische Leben mit vollendeter Treue und scharfer Charakteristik zu schildern.

Die humorvolle Stimmung der meisten Scenen dient den ersteren Partien des bis zur letzten Zeile fesselnden Romans als willkommene Folie. Diesen beiden hervorragenden Werken sollen sich andre, die verschiedenartigsten Stoffe behandelnde Romane und Novellen erster Autoren, wie Johannes Richard zur Megebe, Julius R. Haarschmid, Georg Wagner, Paul von Schönthan, Karl von Helgel, Adolf Schmittbener u. s. w., anschließen. In dieser Auslese aus dem Besten, das die zeitgenössische Belletristik aufweist, wird, wie bisher, auch der Blick ein erschütterter Raum gewährt werden. Angesichts dessen, was die „Deutsche Romanbibliothek“ für ihren Abonnementspreis (vierteljährlich [13 Nummern] M. 1. —, jedes 14 tägige Heft 25 Pfennig) bietet, kann sie ohne Uebertreibung die billigste deutsche Romanzeitschrift genannt werden. Das erste Heft sendet jede Sortiments- oder Kolportage-Buchhandlung auf Verlangen ins Haus.

Aus aller Welt.

— **Wie man in Monte Carlo ausgeplündert.** In Monte Carlo herrscht sehr rege Thätigkeit, weil sich das Gerücht verbreitet hat, daß das Spielen nicht mehr lange gestattet sein werde! Das Kasino ist erweitert worden, und außerdem beginnt man jetzt bereits um 10 Uhr Morgens und fährt mit dem Spielen bis Mitternacht fort, während die Spielzeit bisher von 12 Uhr Mittags bis 11 Uhr Abends beschränkt war. Die Einnahmen aus dem Spiel übersteigen bis jetzt diejenigen des letzten Jahres um mehr als 2,400,000 Mark. Dabei ist man darauf bedacht, die ausgeplünderten Spieler auf möglichst anständige Weise aus dem Bunde zu schaffen. An jedem Tage kann man nun 20 oder mehr Leute ihren Weg nach den Geschäftszimmern der Kasinoverwaltung nehmen sehen, um dort das nöthige Geld zur Bezahlung der Gasthofrechnung und der Heimreise zu erbitten. Die von der Verwaltung ausgehändigten Unterkünungen schwanken zwischen 100 und 10,000 Mk. Am letzten Donnerstag erklärte ein englischer Offizier, daß er alles bis auf den letzten Penny verloren habe, und verlangte 10,000 Mk. sowie eine Fahrkarte erster Klasse nach Indien. Nachforschungen ergaben, daß der Mann thatsächlich ein Vermögen einbüßte, und die Verwaltung zahlte ihm infolge dessen 1000 Mk. und handigte ihm eine Kojentarte der P.-u.-D.-Linie nach Kalkutta aus. Natürlich versuchen auch Schwindler auf diese Weise zu Geld zu kommen, und es gelingt ihnen dies auch manchmal. So verlangte ein wohlgekleideter Herr 24000 Mk. und eine Fahrkarte nach Belgien. Kaum hatte er mit 1000 Mk. und einer Fahrkarte erster Klasse Monaco verlassen, als man entdeckte, daß man einen ganz bekannten Gauner unterstützt hatte.

Telegramme.

Rischinew, 29. November. Bis jetzt sind 44 Personen verhaftet worden. Einige derselben werden nochmals zum Verhör kommen.
Prag, 29. November. Der hiesige Erzbischof hat sämmtlichen Geistlichen den Besuch der Theater verboten.
Pest, 29. November. Die obstruktionistischen Elemente der Opposition beschlossen gestern Abend nach der „Frk. Bg.“ den Kampf auf der ganzen Linie mit allen Mitteln fortzusetzen.
Paris, 29. November. Die Revision des Dryfus-Prozesses wird unbedingt zu Stande kommen, da es sich herausgestellt hat, daß unter den 174 im Prozeß vorgelegten Dokumenten mehr als 100, darunter auch ein Brief des Generals Pellieux, gefälscht waren.
Die Fälscher der Dokumente waren: Oberst Henry und der Archivar Sribelin. Letzterer hat sich zur Schuld bekannt.
Die Kommission, der die Revision des Prozesses übertragen wurde, wird am nächsten Freitag ihre Arbeiten beginnen. Sie besteht aus drei Richtern des Cassations-Tribunals, (einem katholischen, einem evangelischen und einem jüdischen) sowie drei Direktoren des Justizministeriums.
Eine diesbezügliche Interpretation wird in der Deputiertenkammer schon morgen erwartet. Alle Blätter beschäftigen sich heute mit der Dryfusaffäre.

Rom, 29. November. Die österreichisch-ungarische Botschaft und das Universitätsgebäude werden von Gendarmen bewacht, da neuerliche Demonstrationen befürchtet werden. Vor der Universität bildeten sich heute wiederholt Ansammlungen, die jedoch zerstreut wurden, wobei es mehrfach zu Zusammenstößen kam. Der Deputierte Barzilai wird den Minister des Aeußern Titoni über die Haltung des italienischen Consuls in Innsbruck interpellieren.

Rom, 29. November. Die Studentenunruhen haben überall aufgehört und nur in Florenz haben sich die Manifestationen vor dem österreichischen Consulat wiederholt.

Mailand, 29. November. In Padua, Turin, Bologna, Padua fanden heute sehr ernstliche Protestmectings der Studenten gegen Oesterreich statt. Dergleichen kam es in Bologna und Straßendemonstrationen mit Rufen: „Nieder Oesterreich!“ Sieben Studenten wurden verhaftet.

Rotterdam, 29. November. Auf dem im hiesigen Hafen liegenden Dampfer „Caledon“ explodirte gestern ein Benzinbehälter; zwei Arbeiter wurden getödtet, drei verwundet. Das Feuer wurde bald gelöscht. Der Materialschaden ist nicht erheblich.

Belgrad, 29. November. In der ersten Belgrader Sparkasse wurde in der Abtheilung Versicherungswesen eine Unterschlagung von 60,000 Francs entdeckt. Verschuldigt werden drei Beamte.

New York, 29. Nov. Als heute Präsident Roosevelt die Kirche verließ, trat ein Mann dem es gelungen war, trotz der polizeilichen Maßnahmen in den Borraum zu gelangen, auf den Präsidenten zu, überreichte ihm ein Schreiben und sagte, er habe ein Heilmittel, das dem Deutschen Kaiser geschickt werden sollte. Während Roosevelt das Schreiben einem Polizisten übergeben wurde, der Mann festgenommen. Er nannte sich Daning, trug keinerlei Waffe bei sich und ist anscheinend ein harmloser, überspannter Mensch. Bei seiner Vernehmung führte er weiterschwärzige Reden.

Buenos-Aires, 29. November. In den Provinzen Cordoba und Santa Fé richtete ein Hagelsturm großen Schaden an.

Todtenliste.

- Eise Berthold, 8 Jahr, 4 1/2 Monate, Louisenstr. № 38.
- Dittke Eugenie Majda, 9 Monate, Elpowa № 75.
- Dlga Salzwedel geb. Droppel, 31 Jahr, Widzewska № 14.
- Julianna Hardt, geb. Bartisch, 74 Jahr, Elpowa № 58.
- Eduard Ludwig, 11 Monate, Dombrowka, Richard Dierbeck, 4 1/2 Monate, Petrikauerstr. № 200.
- Bruno Goll, 5 Wochen, Karolwerthchauffee № 28.
- Emilie Siegel, 7 Jahr 6 Monate, Widzewska № 136.
- Dlga Meier, 1 Jahr 3 1/2 Monate, Petrikauerstr. № 253.
- Antoni Kwiatkowski, 6 Jahr, Widzewska № 30.
- Hilena Bluka, 2 1/2 Jahr, Przegodzianlana № 87.
- Katalia Majdaszewska, 5 Jahr, Konina № 4.
- Tekla Matuszewska, 69 Jahr, Wyjola № 24.
- Josif Rubial, 2 Jahr, Cierna № 62.
- Tanina Prigyl, 6 Monate, Kulykoni № 20.
- Stanislaw Kacprzak, 9 Monate, Spacerna № 9.
- Anna Kacprzak, 6 Monate, Franciszkankela № 48.
- Jozefa Michalowska, 73 Jahr, Zawadzka № 65.
- Bymunt Sanas, 10 Monate, Franciszkankela № 60.
- Stefan Kombrzynski, 2 Jahr, Pielisestr. № 13.
- Bymunt Stalcyk, 1 1/2 Jahr, Pielisestr. № 15.
- August Heberle, 65 Jahr, Gynmerstr. № 10.
- Antoni Paszkowski, 39 Jahr, Zarogowa № 1.
- Balany Djurdzinski, 52 Jahr, Bal...

Auskommen Fremde.

Grand Hotel. Herren: Myer aus Kluge — Siebert aus Riga — Hoffman aus Mottlau — Eichholz aus Petersburg — Pogdnow aus Ostka — Olzgd aus Stargard — Dittich aus Nachen — Hagen aus Berviers — Jakobohn aus Riga — Myer aus Rewal — Lange aus Bradford — Schod aus Berlin — Bierkow, Jermalow, Schabalin, Dubrowski, Zremirjow und Potulowski, sämmtlich aus Warschau.
Hotel Manneusfel. Herren: Gollrein aus Warschau — Senicki aus Petrikau

erst Ujagow aus Bielun — Kowaleki aus
 en — Podwalny aus Minsk — Trosowski
 Grodno — Friede aus Warschau.
 Hotel Victoria. Herren: Brzeski
 Komalewiczyna — Grünwald aus Berlin
 Dranicki aus Schereshew — Heymann aus
 Inhofen — Jakubowski aus Puszkow —
 Pinow aus Moskau — Solomin aus Sergie-
 wost — Frommgold aus Riga — Nowik aus
 Kalyhol — Kretel, Trimmer, Keipner, Bawli,
 Hennenberg und Poplawski, sämtlich aus
 Warschau.
 Hotel de Pologne. Herren: Werner
 Puczniew — Standroth aus London —
 Konikowski aus Saworzenel — Frau Hing aus
 Wargow — Mrowinska aus Gora-Weidrychowka
 Bakrowa aus Poddembice — Kempinski
 Kalisch — Schweizer aus Lael — Czuch und
 ein aus Riga — Szejnertow aus Luch —
 Klonicki aus Głowno — Rybakiewicz aus
 Gerno — Sordel und Günther aus Zalesiel —
 Kleinhausen aus Jdunela-Wola — Strzaskowski
 Sendorzew — Wachtel, Manilow, Lalar,
 Henger und Dr. Pinski, sämtlich aus
 Warschau.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 1. December 1903.
 Bei ausnahmsweise schon festge-
 setzten halben und populären Prei-
 sen aller Plätze.

erst: Wiederholung der am vergangene Sonntag
 mit ganz außerordentlichem großen Erfolge in Sce-
 ne gegangenen großen Novität:

Der blinde Passagier

Original-Bustspiel in 3 Akten von Dr. Oskar
 Blumenthal und Gustav Kadelburg

In Scene gesetzt von Rudolf Frenzel.

Die fertig gestellten neuen und prachtvollen Deco-
 rationen:

- I. Das Schiff Victoria Louise u. I. Kajüte desselben.
- II. Die Norwegische Landschaft und das dazu ge-
 hörende Wirtshaus.
- III. Auf Deck des Schiffes.
- IV. Wanddecorationen von Hamburg und der
 Hamburger Hafn, sind vom Wiener Decora-
 tionsmaler Josef Wimmer gemalt worden.

Morgen, Mittwoch, den 2. Dezember 1903.
 Zum 24. Male:

Madame Syerch.

Große komische Operette in 3 Akten von P. Du-
 rani und M. Ordona. Verse und Musik von
 Hugo Felz.

Zur gefälligen Beachtung

Kommenden Sonntag den 6. Dezember 1903
 kommt schon wieder eine große Novität zur auf-
 führung und zwar

Der Bauberring

(Morilla)
 Große Operette in 3 Akten von Julius Hopp,
 und woherum wird die Ausstattung eine neu-
 und glänzende sein; die Vorbereitungen und Pro-
 ben dazu sind im vollen Gange.
 Die Direktion.



Technikum Strolitz (Mecklen-
 burg)
 Ingenieur-Technik- u. Meisterkurse, Maschinenbau
 u. Elektrotechnik, Eisen-, Holz- u. Tiefbau,
 Kocherei, Täglich, Eintritt, Abgehirtes Studium.

Die Staatsbank
 verkauft:

Kratten:
 London auf 3 Monate zu 93,75 für 10 £frl.
 Berlin auf 3 Monate zu 45,924 für 100 Mark.
 Paris auf 3 Monate zu 37,324 für 100 Francs
 Amsterdam auf 3 Monate zu 77,90 für 100
 Holl. Gulden.
 Checks:
 London zu 94,70 für 10 £frl.
 Berlin zu 46,30 für 100 Mark.
 Paris zu 37,62 1/2 für 100 Francs.
 Amsterdam zu 78,65 für 100 Holl. Guld.
 Wien zu 29,55 für 100 österr. Kronen.
 Kopenhagen zu 52,05 für 100 dän. Kronen.
 Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf
 Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1
 Mol. = 1/16 Imperial, enthält 17,424 Doll
 Retingold.
 Goldmünzen aller Prägung werden von der
 Bank angenommen:
 Imperiale aus den Jahren 1886
 —1896 zu 15 Kr. — Kr.
 Halbimperiale aus den Jahren
 1886—1896 7 50
 Imperiale und Halbimperiale noch früherer
 Jahre, desgleichen Dukaten — nach dem Werthe
 des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Ge-
 bühren für die Umprägung, wobei gerechnet wer-
 den 1 Sol. der Münze = 5 Abl. 05 Kop. und
 Doll = 5 Kop. (abgerundet).

**HARTNÄCKIGE
 STUHLVERSTOPFUNG,**
 die gewöhnlich Blutandrang nach dem Kopfe, unruhigen Schlaf,
 Appetitlosigkeit, Verstimmung und Kopfschmerz hervorruft, wird am
 leichtesten beseitigt durch
Dr. Roos' Flatulin-Pillen.
 Erhältlich in den Apotheken in Originalschachteln zu 75 Kop.
 Näheres eventl. R. OTTO jun., Moskau.

Circus Gebrüder Truzzi.

Heute, Dienstag, den 1. December a. c.

Große Extra-Vorstellung

unter Bethelligung des gesammten Personals. Erstes Auftreten des Herrn
 Max Momp, welcher verschiedene Evolutionen aus dem amerikanischen Leben auf
 dem Pferd darstellen wird. In der zweiten Abtheilung findet zum letzten Male
 die große Pantomim:

Die Jagd im englischen Schlosse

stalt. Erst! In einigen Tagen gelangt zum ersten Male die sensation U. Panto-
 mime Duo D a d i s zur Aufführung.

**Die Wein-, Spirituosen-, Delicatessen- und
 Colonialwaarenhandlung**

Adolf Berthold

Petrikauerstr. 146, Ecke Evangelische, empfiehlt
 zu den bevorstehenden Feiertagen
Rüsse und Pfefferkuchen
 in großer Auswahl, sowie
 diverse Weine, Liqueure, Cognac's, Rum,
 Conserven, Delicatessen
 —und—
 stets frischen
Do-Akraner Caviar.
 Dr. Lahmann's Nährsalz, Carao und diversen Nährsalz-Präparate.

Mr. 275.

Lodzer Tageblatt.

Mr. 275.

Familie Roman.

Roman von Alexander Römer.

(17. Fortsetzung.)

es war ihm, als dürfe man überhaupt nicht über sie reden — jedes
 Wort verfliehe.
 Sie war ein Märchen — und auf uns sinkt das Glück —
 flammendes Schwelgen — Glück! Sein Glück hatte sie —
 sein blondes Mädchen hatte sein in Schlicht — mit eprlichem
 Sinn hatte er ihr Bild festgehalten, ängstlich — betraue müßig
 — hatte sich nicht verflücht, einer andern tief in die Augen zu
 schauen, in beständiger Furcht, es könne ihm verblößen. Schönheiten
 waren ja düssen genug vor seinem empfänglichen Sinn aufgetaucht,
 die schönste u. er ihnen Suanita, die man er es verucht hätte — aber
 wäre wohl zu gewinnen gewesen, wenn er es verucht hätte — aber
 er hatte es nicht verucht — aus Pflichtgefühl nicht — aus Mitleid
 schamhaft nicht — einem Robledo ist sein einmal gegebenes Wort
 heilig, und er gabelt nicht mehr nachträglich darüber, ob es vernünftig
 gewesen war, es zu geben.
 Sehr schwer war die Verachtung auch nicht an ihn herangetreten.
 Suanita war schön und liebenswürdig, aber sie enistamte ihn nicht.
 Siegt — hier — war es ihm möglich, als sei Maria Bild
 verblüht. Er konnte sich nicht, daß sich Sabre sie verändert haben
 würden, wie sie ihn verändert hatten. Gemüthalten sie sich zueinander
 oder auseinander? — Würde es ihm die Lieberzeugung geben: ihr
 gehört fest, unloslich zueinander — dann konnte er mit ungeschwun-
 Kraft den Kampf austragen — den diese seine Wagt herauszufschwor.
 Die arme Mama! Jedes ihrer Worte bebandelt, in ihrem
 Sinn sich nicht gewandelt hatte. Sie war älter geworden, in ihrem
 Aussehen, er gewachte mit Schmerz die Silberfäden, die sich durch
 ihren Scheitel zogen, die Fällchen an den Schläfen.
 Er war ihr Eingekerkert.
 Er begriff jetzt erst voll, wie hart die unausbleiblichen Entfäll-
 lungen sie treffen würden.
 Ja — diese Wiederkehr — wenn er frei war! Wie töplich
 hätte er sie dann genossen!
 Als der Vater kam — Mercedes hatte ihrem Gatten nicht
 telephoniert, er sollte überrollig werden wie sie, und so war die
 Begründung zwischen ihm und dem Stiefsohn überaus warm. Leiblicher
 Vater sei. Es wurde ein frühliches Mahl gehalten, bei dem auch
 der Hingekehrte völlig aufzutreten schien.
 Man brüch auch viel Geselliges, die schwer witzigen An-
 gelegheiten, welche drüben zu ordnen gewesen waren, kann alle
 kleinen Begebenheiten innerhalb der mütterlichen Familie, Dinge, die
 von Mund zu Munde gesprochen, andere Geshalt gewinnen als auf
 dem toden Papier.
 Nach den diesigen Verwandten fragte Enrico nicht, was seiner
 Mutter eigentümlich hätte auffallen sollen. Sie war aber zu sehr
 erfüllt von dem Glück des Augenblicks, sie beobachtete es nicht.
 Nach Tisch, als Herr Peter sich seiner Gemüthlichkeit gemäß auf
 ein halbes Stündchen ins Rauchzimmer zurückzog, folgte ihm Enrico
 nach einer Weile dahin. Ihm war auf einmal, als er der Mutter
 allein gegenüberstehe, die Seele wie zugeschnürt. Wie eine Wand stand
 sein Gemüthlich zwischen ihr und ihm.
 Er setzte sich am Vater und kündete sich eine Zigarette an.
 Über die Zigaretten pflegen sie eine Unterhaltung über lebendige,
 Mrs., die Geselligkeit auf dem Schiff. —
 mache auf und ab.
 Papa, was quälte sie uns! Sag mir, wie ist es mit
 Maria? Hat sie häufiger hier verkehrt? Hat Mama sie näher ken-
 nen gelernt? Wie unglücklich du heut über sie?
 Herr Peter sah mit einem sorgenden Blick vor unten auf in
 des Sohnes erregtes Gesicht.

„Ich möchte nur so,“ erregnete sie ausweichend.
 Stills Gedankengänge waren heute schwallig und langsam,
 aber sie sann der Rede doch nach.
 „Kloza — hatte die vertraulichere Beziehungen zu Herrn Lang-
 mark? — Wunderlich — aber dann wären ja ihre Gedanken diese
 vorhin in Sinn — wie kam ihr denn nur dieser Witzwort,
 Angst?“
 Bombardbrüde — sie mußte hier aufsteigen. Sie verachtliche
 deie sich toll von der jungen Frau — Maria und Herr Langmark
 posten ja eigentümlich sehr gut zusammen — sie war nie darauf
 verfallen — sie wollte doch Maria gelegentlich mal nach Herrn Lang-
 mark fragen.
 Aber — Maria war damals eben so alt wie sie jetzt — küßt
 man sich da zu heiß und widerholt mit einem Manne, den man
 nicht liebt? So erimer Kopf schmerzte, ihr war so weh — und das,
 will Enrico humpkommen war? —
 Donna Mercedes hielt ihres Sohnes Hand, er sah neben ihr,
 er mußte erzählen.
 „Du bist moar geworden, und deine frischen, tothen Wangen
 sind fort,“ sagte sie und sah ihm tief in die Augen.
 „Das mocht das Klima, Mama.“
 „Freilich, aber gearbeitet hast du auch rechtlich drüben und deine
 Sorge gehabt.“
 „Um — ja, es waren da unangenehme Dinge zu ordnen —“
 „Aber du warst jung, hattest dein leichtes Herz, und verzogen
 haben sie dich da drüben lüchlig, das erlab ich aus den Briefen. Hast
 du mir nichts über Suanita zu sagen? Sie ist toll verend sein.“
 „Gewiß, Mama, eine Schönheits ersten Ranges.“
 „Das läre ich, und dein Herz war völlig handfest ihren Reizen
 gegenüber?“
 „Ich habe sie nie mit andern als brüderlichen Augen angesehen,
 Mama.“
 „Sonderbare Antwort, vermundt seid ihr gar nicht.“
 „Nein, aber die Häuer Robledo und Gualoja sind so nahe
 befreundet, daß ich in beiden wie ein nases Familienmitglied aufzunom-
 men war.“
 „Das weiß ich. Nun, wir haben ja niemals einer kemandern
 etwas vorenthalten, werden's iß, denke ich, auch nicht ansagen. Die
 uar es nicht verborger, wohn die Wünsche beider Familien, auch der
 meinen zellen.“
 „Ich würde das, Mama, ja, aber — ich konnte sie eben nicht
 erfüllen.“
 Auf das Herz der Mutter, das in vollem Glücksel erbebt
 war, legte sich ein banger Dru. Enrico war so sehr verändert. Er
 sah nicht krank aus, gottlos! Wenn seine damals blühenden Wangen
 auch ihre frische Farbe verloren hatten und das Leben mit seiner
 Arbeit und seinen Sorgen ihnen auch die weiche Rundung der ersten
 Jugend genommen, er hatte noch die liebreollen Mienen, das gewin-
 nende Lächeln, den warmen Ton, der die Schwüchheit seiner
 Antworten milderte, aber sie vermüchte die unbelangene Freude, einen
 lauter und gebeneden Subel, das freie Ausprechen aus übervollem
 Herzen.
 „Wo da stow, was ihm die Widersehensfreude lähmt?
 „Wo ist Ruth gebilben?“ fragte er jetzt, sich umblühend. „Ich
 war völlig sprachlos, als ich sie so unvorbereitet sah.“
 „Das glaube ich dir,“ meinte die Mutter ein wenig zerstreut,
 „Sie hat sich überaus schnell entwickelt. Sie ist ja eigentümlich nicht hübsch,
 aber apart, original. Dazu kommt ihr schönes Talent. Du hörtst
 sie singen, nicht wahr? Na, kannst ja nach dem Wüchsen nicht
 urteilen. Wir haben, was möglich war, für ihre Ausbildung gethan
 — in ihrer Stimme liegt für sie eine Zukunft.“
 „Enrico hätte ich weitend zu: das stang, so allgänglich, es ist
 ihm förmlich weh — so wie das Mädchen ihm in dem kurzen Wo-
 ment erschienen war, paßte die ganze Rede nicht auf sie — nein —

Allen lieben Freunden und Bekannten, die unserem geliebten

RAIMUND KÜHNEL

die letzte Ehre erwiesen haben—sowie auch den edlen Blumen Spendern sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Die trauernde Familie.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt die Firma

„Złoty U“

Vorzügliche Pfefferkuchen in verschiedenen Gattungen in Päckchen, Engeln und Pfundweise, sowie für den Christbaum, Koch- und Dessert-Schokolade pfundweise und in eleganten Bonbonieren, Noemi-Waffeln, englische Biscuits, und Theekuchen. Confect und Bonbons in verschiedenen Gattungen und großer Auswahl!

Christbaumconfect.

Beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass der Umbau der

Verkaufslokalitäten

meines seit 21 Jahren bestehenden

Fleischwaaren-Geschäfts

dessen Erzeugnisse auf der Lodzer Hygienischen Nahrungsmittelausstellung mit der „Grossen goldenen Medaille“ prämiirt wurden, beendet ist, und der Verkauf im neuen, der Hygiene entsprechend eingerichteten Lokal stattfindet. Es wird auch weiter mein Bestreben sein, meine geehrten Kunden möglichst gut zu bedienen. Grössere, auch per Telephon gemachte Aufträge werden frei ins Haus geliefert.

Hochachtungsvoll

R. Weyrauch,

Petrikauerstrasse 41.

Goldene Medaille London 1896

Vor Nachahmung wird gewarnt

Hygienische

Vor Thymolseife

von Professor

H. F. Jürgens,

gegen Finnen, Sonnenprossen, gelbe Piefeln und übermäßiges Transpiren, empfiehlt sich als wohlriechende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands und Polens. 1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop. Haupt-Abtheilung bei **H. F. Jürgens in Moskau.**

Stellung u. Existenz durch
briefflichen prämiirten Unterricht (80
ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,
Schönschrift, Stenographie.
Bitte gratis Prospekt zu verlangen.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede — Elbing, Proussen.

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedirung per
Bahn mit verdeckten und offenen
Federrollwagen, unter persönlicher
Aufsicht übernimmt

M. Lentz,
Widzewska-Str. 77

Wer bei einem
tüchtigen

Fachmann

künstlerischen

Gesangsunterricht

nehmen will, der beliebe seine Adresse
unter N. 100 in der Exp. dieses Blattes
niederzulegen.

Ein

großes Thor,

in gutem Zustande befindlich, sowie ein
eisernes Fenstergitter sind preiswerth zu
verkaufen. Adresse in d. Exp. d. Blat

Thürschließer,

automatische,

in allen Größen

empfiehlt die

Geldschrank - Fabrik

Karl Zinke,

Przejazd-Strasse № 16.

Große Neuheit!

für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf
elegante Fagon der Beinleider legen,
gibt es nichts besseres, als dieser
neu erfundene

Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene
Beinleider wieder wie neu herstel-
len. Niemand sollte versäumen, sich
dieses Apparat anzuschaffen. Zu
haben bei

GUSTAV ANWEILER,

Lodz, Piotrkow-Strasse Nr. 1.

L. A. LOURIE

General-Vertreter der

St. Petersburger Gesellschaft

zur Verbreitung der privilegierten unausgleitbaren



Gummigaloshen „Columb“

für die Gouvernements des Königreichs Polen.

Lager technischer und chirurgischer Gummi-Artikel,

Linoleum, Wachstuche etc. etc.

Lodz, Petrikauerstr. 125.

Das

photographische Atelier

von

Petrikauer-Str. Nr. 166. **F. STOLARSKI,** Petrikauer-Str. Nr. 166.

ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

—•• Mäßige Preise. —••

Na nadchodzące święta polecamy znane z dobroci
pierniki i herbatniki

Fabryki K. Mystkowskiego w Kaliszu.

Sprzedaz w glówniejszych cukierniach, sklepach kolonialnych
i owocarniach. Zastępcy „Zawadzki i Karliński“
Srednia № 21, Telefona № 965.

Hölzerne Klopfsmaschinen,

gutem Zustande befindlich, sind preiswerth zu verkaufen. Näheres in der
Redaktion dieses Blattes.

A. TRAUTWEIN.

Petrikauerstr. 73, vis-à-vis d. Conditorei, d. Hrn. Roszkowski.
Thee-Niederl. d. Firma Wogan & Co., Moskau
Wein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.

empfeht

stets frisch getrannten.

Kaffee

von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop.
pro Pfund.

Die Entfernung ist kein Hindernis beim Anschaffen der weltbekanntesten Fabrikate der Altmanndorfer Metallfabrik.



Hübsche Gegenstände zu billigen Preisen! Ersatz für Silber.



Um unsere Fabrikate in Russland zu verbreiten, verkaufen wir an Jedermann, ohne Vorbehalt, allein der Reklame wegen, Luxusgegenstände aus neuem patentirtem Metall, Rhönig-Silber, aus unten benannten Gegenständen bestehend zu keinem ungemein billigen Preise, franco und verzollt:

- | | | | |
|--|--------|---|--|
| Eis-Beistek: | | Thee-Beistek: | |
| 12 St. Rhönig-Silber Tischmesser, | 1 St. | Rhönig-Silber Theekanne, | |
| 12 " Rhönig-Silber Tischgabeln, | 1 " " | Rhönig-Silber Milchkanne, | |
| 12 " Rhönig-Silber Rührlöffel, | 1 " " | Rhönig-Silber Zuckerdose, | |
| 1 " Rhönig-Silber Vorlegelöffel, | 12 " " | Rhönig-Silber Theebrett, | |
| 1 " Rhönig-Silber H. Vorlegelöffel, | 1 " " | Rhönig-Silber Theelöffel, | |
| 12 " Messer u. Gabeln, "Vieux Saxe", mit echten Bronzestücken. | 1 " " | Rhönig-Silber Zuckergang, | |
| | 1 " " | Rhönig-Silber Theefieb, | |
| | 6 " " | Gläser-Taschen im Stil Rotoko, hübsch graviert. | |

50 St. für nur 12 Rbl. Das Rhönig-Silber ist ein durch u. durch weißes Metall, welches an Aussehen u. Qualität nicht im Geringsten dem echten Silber nachsteht u. dessen Silberfarbe sich 25 Jahre lang bewährt. Wer sie irgendwie braucht, der lasse sich die Luxusbestecke, welche sich insbesondere zu Hochzeitsgeschenken, für Hotels, Restaurationen u. überhaupt für jeden Haushalt eignen, unverzüglich zukommen. In den Preisen ist Verpackung, Verpackung u. Fracht inbegriffen. Werden beide Bestecke gleichzeitig bestellt, ermäßigt sich der Preis auf 22 Rbl. Doppelte Bestecke (4 Besteck) kosten 42 Rbl. Bestellungen werden bei Einzahlung von mindestens 2 Rbl. (auch in russischen Postwertzeichen) in rechnung. Briefangabe führt, die übrige Summe per Nachnahme ein. Bestellungen an L. Silberberg, Wien, II. Ferdinandsstraße Nr. 20. erbiten.

BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK
ARTHUR KRUPP,
 in Moskau, Schmiedebrücke,
 empfiehlt Hotelbesitzern und Privaten Erzeugnisse aus
silberweisem, massivem Alpaca-Metall
 in natürlichem Zustande,
 sowie auch gedeckt mit
 einer starken Schicht Silbers

Ferner **Küchengeschirr**
 aus **Reinnickel.**
 Vertreter für das Königreich Polen:
STANISLAUS BUKOWKI,
 Warschau, Orla 6.
 Verkaufstellen in allen besseren Haushaltungsgeschäften, bei Juwelieren, und in Silberwaaren Magazinen.

Ein tüchtiger **Spinn- u. Krempelmeister** für eine größere Spinnerei mit sehr gutem Gehalt wird gesucht. Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit unter A. 100. an die Exped. d. Blattes.

Nur die Marke „Pfeilring“ giebt Gewähr für die Echtheit unseres Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin. Man verlange nur „Pfeilring“ Lanolin-Cream und weise Nachahmungen zurück. Vereinigte Chemische Werke Actiengesellschaft Abtheilung Lanolin-Fabrik Martinikensfelde bei Berlin

Gelegenheits-Verkauf. Unter günstigen Bedingungen sind in einem stark bevölkerten Fabrikviertel mehrere Hauptpl. à 23 und 90 Gln, ferner ein Fabrikgebäude sowie ein **Edelhaus**, beides im besten Zustande, im ganzen oder getheilt, preiswerth zu verkaufen. Näheres Petrikauerstr. Polzei-Nr. 265, beim Wirth.

Wolfsche Locomobile,
 Stationär ca. 35-45 HP., mit ausziobarer Röhrenfessel, tadellos erhalten, mit Treppensloofeuerung, jetzt vom Fabrikinspector neu geprüft, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen unter „Wolfsche Locomobile“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Im Concerthaus
 zu Gunsten des
Lodzer Christlichen Wohlthätigkeits Vereins
GROSSER
Weihnachts-Bazar

Samstags, den 5. December—Beginn 7 Uhr Abends, Entree 50 Kop.
 Sonntag, " 6. " Beginn 4 Uhr Nachmittags " 50 Kop.
 Montag, " 7. " Entree für Erwachsene 30 Kop.
 " " " Schüler u. Kinder 15 Kop.

außerdem findet statt:
 im kleinen Saal anschliessend an das Concerthaus-Restaurant (Parterre) Eingang vom Hote des Thalia-Theaters.
Hand-Lotterie
 1500 Lose à Rbl. 1.— Jedes Loos gewinnt!
 — Hauptgewinne: —
 1 Velociped (Motor)
 1 Gramophon
 1 Nähmaschine

Der Verkauf der Lotterie-Billets Rbl. 1.— findet statt bei:
 Herrn A. Rothkowitz, Conditor Petrikauer-Strasse.
 A. Berthold, Colonialwaaren-Geschäft, Ecke Evangelischstr.
 " A. Semelle, " " Ecke Radwanskystr.
 " M. Rudziella, " " Drogowastrasse
 " Scheibler's Consum-Ver in Pfaffenhof.

Anforderung. Alle diejenigen, welche Forderungen oder Verpflichtungen an weil. **Dr. K. v. ENGEL** haben, werden hiermit ersucht, sich baldigst an den Unterzeichneten wenden zu wollen. **Dr. med. H. Bräutigam,** P.omenaden-Str. 29.

Die höchsten Preise
 zahlt beim Ankauf von
Gold, Silber u. Edelsteinen
 das Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag.

J. JASIONOWSKI, Juwelier, Petrikauerstrasse 69, empfiehlt alle in das Juwelierfach schlagenden Erzeugnisse, sowie eine reiche Auswahl von Uhren und übernimmt Reparaturen und Bestellungen.

Weihnachtsgeschenke
 passend, reell und billigt sind
 Juwelen, Gold- und Silberwaaren
 gold- und silbern Herren- und Damen
 Regulatoren Uhren.
 Silberplattirte Renaissance-Uhren
 Größte Auswahl
 Größte und best-eingrichtete Werkestatt.
 165 Petrikauerstr.
 E. Schindler.
 Eine Erzeugung nach neuesten Journalen 165 Petrikauerstr.

Sanatorium Schreiberhau
 Riesengebirge Bahnstation.
 Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät. und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.
 Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. La'mann.

WERNY ZARABOTOK
 125-250 p. в мѣсяцъ легко можно заработать каждое интеллигентное лицо, безъ различія пола, путемъ распространения среди публики патентованнаго американскаго предмета, спросъ на который постоянно существуетъ. Необходимо капиталъ отъ 150 до 500 p. Предложенія только съ подробнымъ обозначеніемъ рода занятія просить адресовать: С. Петербургъ, 6-ая Рождественская. В. А. Фридь.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.
 Магистратъ гор. Лодзи объявляетъ, что 18 числа ноября мѣсяца 1903 года въ 11 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи Лейбу Шмулю Гольдбергу, проживающему по Цегельной улицѣ под № 51, на пополненіе 902 p. 79 недомомъ казенныхъ и городскихъ сборовъ за 1903 г. съ недвижимости № 18, оцененнаго въ 77 руб. 80 коп. Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на квартирномъ дознаніи.
 гор. Лодзь, ноября 10 дня 1903
 За Президента г. Соколовъ.
 Секвестрагоръ Хойнацкій.

Brustleidenden
 und Bluthustenben gibt geheilter Brusterkrankung über sichere Heilung. **Fräulein, Berlin, Königsgrabenstr. 4.**

Dr. med. Goldfarb
 Haut-, Geschlechts- und venereische Krankheiten.
Zawadzka Strasse Nr. 11
 (Ecke Bulgansta Nr. 1), Haus 10
 Sprechstunden: 9-12 Uhr Vorm. und 6-8 Uhr Nachm.,
 Abends v. 5-8 Uhr Abends; Sonntag nur von 9-12 Uhr.

Dr. S. Kantor
 Spezialist für Haut-, Geschlechts- u. venereische Krankheiten,
 Krótko-Strasse Nr. 4.
 Sprechstunden täglich von 8-2 und von 6-8 Uhr Abends, für Damen von 5-6 Uhr Nachmittags

Möbelgarnitur
 zwei Spiegel, Säulen etc. etc. sind billig abgegeben. Näheres in d. Exp. dieses Blattes.

Lehrling gesucht
 Sohn anständiger Eltern, welcher deutsch und russisch spricht und Lust hat die Schneiderkunst zu erlernen, sich sofort melden Dzielna-Strasse 1. Etage.

Frische feinste
Tafel-Butter
 empfiehlt
A. Trautwein
 Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung
 Petrikauer-Strasse 73.